

# Systemaufstellung und Quantenphysik

Jakob Robert Schneider

Zugegeben – wie sich die Redaktion unserer Zeitschrift im dritten Punkt der Leitlinien auf eine „Wissenschaft kollektiver Phänomene“ und auf „Feldtheorien der Biologie und der Quantenphysik“ bezieht, ist gewagt.

Zugegeben – eine Verbindung von Aufstellungsphänomenen zur Quantenphysik herzustellen kann mit Recht die Frage provozieren: „Was geht hier vor?“

Zugegeben – Spiritualität und Quantenphysik in Beziehung zu setzen kann zu vielen Missverständnissen, Mystifizierungen, Absurditäten und Allmachtsvorstellungen menschlichen Wissensdurstes verleiten.

Die auf Ken Wilber beruhende Argumentation von Michael Habecker verweist auf bedeutsame Überlegungen und Unterscheidungen.

Aber macht sie die Frage in der Aufstellungsarbeit, wie der Prozess der repräsentierenden Wahrnehmung verstanden werden kann, überflüssig? Ist die Suche bei der Quantenphysik nach einer möglichen und sinnvollen Antwort darauf von vornherein obsolet?

Ich meine, nein.

Ich möchte mit den folgenden Überlegungen anlässlich der Argumentation von Habecker die Position verdeutlichen, die zu dem Interview mit Herrn und Frau Görnitz, dem generellen Interesse an der Quantenphysik im Zusammenhang mit der Aufstellungsarbeit und zu dem dritten Punkt der Leitlinien geführt hat.

## Informationskanäle

Wenn wir das Aufstellungsphänomen und die ihm zugrunde liegende repräsentierende Wahrnehmung verstehen wollen, geht es zunächst nicht um den Bedeutungsgehalt menschlicher Kommunikation oder die physikalischen und philosophischen Probleme, die die Emergenz des Geistes in einer als evolutionär gedachten Welt betreffen. Es dreht sich in erster Linie um die schlichte Frage, wie kommt eine Information vom Klientensystem zu den Stellvertretern im Aufstellungssystem? Ich bin der Überzeugung, dass wir hier Vorgänge wahrnehmen können, für die gängige Kommunikationskanäle, wie wir sie bisher mit den Methoden der klassischen Physik beschreiben können, allein keine ausreichende Erklärung darstellen (siehe dazu auch den Artikel von Klaus Grochowiak in PdS 1/2006). Diese Behauptung ist natürlich anhand der Aufstellungspraxis

immer wieder zu überprüfen. Wenn wir aber nach Wahrnehmungskanälen fragen, kommen wir an den Naturwissenschaften, letztlich an der Physik nicht vorbei.

Das heißt nicht, dass wir die komplexen menschlichen Vorgänge in Aufstellungen auf Teilchen oder Wellen reduzieren. Wir tun dies ja auch im sonstigen Kommunikationsgeschehen nicht, obwohl wir unabhängig von dessen Inhalt und dessen mitmenschlicher Bedeutung physikalisch sehr genau wissen, wie Kommunikation als Übermittlung von Information vor sich gehen kann.

## Die Frage nach der physikalischen Möglichkeit des Aufstellungsphänomens

Nun können wir natürlich in der praktischen Aufstellungsarbeit gut ohne solche physikalischen Erklärungen leben. Ich denke aber nicht, dass es ausreicht, das Aufstellungsphänomen als einen Prozess auf einer rein geistigen Ebene zu verstehen, für die Naturwissenschaften nicht zuständig sind. Wenn wir nicht von einer dualistischen Sicht der Wirklichkeit ausgehen wollen, müssen wir uns über das Zusammen von materieller und geistiger Welt immer wieder neu, entsprechend neuer Erfahrungen und neuer Überlegungen, Gedanken machen.

In „sueddeutsche.de“ vom 21. 6. 2007 schreibt Colin Goldner unter der Überschrift „Wenn Ahnen krank machen“ unter anderem: „Dieses wissende Feld soll ihnen [den Stellvertretern, Anm. d. Autors] authentischen Zugang zu den Gedanken und Gefühlen der von ihnen repräsentierten Personen geben. (Wie die Verbindung zur Weltenseele beziehungsweise dem Jenseits zustande kommt, bleibt physikalisch rätselhaft.)“ Nun hat es sich Goldner aufgrund seiner Polemik gründlich mit der Aufstellerszene verdorben, und ich denke nicht, dass wir ihm Rechenschaft schulden. Aber er drückt die berechtigte Frage und Sorge der Öffentlichkeit aus: „Wie soll die repräsentierende Wahrnehmung von Stellvertretern in den Aufstellungen denn zu verstehen sein?“ Und man muss gar nicht erst zu den Toten oder der Weltseele gehen, um die repräsentierende Wahrnehmung physikalisch rätselhaft zu finden.

Wenn wir also das Aufstellungsphänomen daraufhin befragen: „Wie ist das möglich?“, „Was geschieht hier?“, „Wie ist das zu verstehen?“, nehmen wir einfach die Fragen sowohl von Teilnehmern an Aufstellungen wie von Außenstehenden und uns selbst ernst. Außerdem kommt keine Psychotherapie, vor allem wenn sie psychosomatisch denkt, an Klärungen, möglichen Begründungen oder

zumindest Denkanstößen aus der Naturwissenschaft vorbei, auch wenn der psychotherapeutische Prozess selbst ein seelisch-geistiger, äußerst komplexer Vorgang bleibt.

### Quantenphysik und Spiritualität

In Bezug auf die Frage, warum denn ausgerechnet die Quantenphysik und die in ihr entdeckten seltsamen Phänomene für das Verstehen des Aufstellungsphänomens von Bedeutung sein können, verweise ich noch mal auf das Interview mit Frau und Herrn Görnitz in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift und zudem auf das Symposium zu dieser Frage im nächsten Jahr.

Nun erwecken wir aber in den Leitlinien zu unserer Zeitschrift den Eindruck, dass wir generell Berührungspunkte zwischen Aussagen der Quantenphysik und den philosophischen und spirituellen Aspekten der Aufstellungsarbeit sehen. Das ist in der Tat so. Ist das auf „katastrophale Weise“ verkehrt?

Was die Quantenphysik auch für den Bereich des Menschlichen so interessant macht, ist das neue Weltbild und Wirklichkeitsverständnis, das sie zumindest in manchen ihrer Interpretationen nahelegen scheint. Deswegen interessiert sich beispielsweise auch ein Dalai-Lama für sie und natürlich nicht, um Spiritualität auf Quantenteilchen oder -felder zu reduzieren. Dass wir überhaupt auf die Idee kommen, solche Verbindungslinien zu ziehen, liegt an den Aussagen von Quantenphysikern selbst, zum Beispiel eines Carl Friedrich von Weizsäcker, dessen Gedanken das Ehepaar Görnitz weiterführt. Ich möchte hier zwei weitere sehr unterschiedliche Beispiele für das neue Wirklichkeitsverständnis zumindest einiger Quantenphysiker anführen.

### Das neue Wirklichkeitsverständnis der Quantenphysik

Zunächst Hans-Peter Dürr:

„Die klassische Welt ist ‚ontisch‘; sie existiert! Sie konfiguriert sich *primär* aus in einem dreidimensionalen Raum verteilter, ewig existierender reiner Materie, die aus gestaltlosen Materieteilchen besteht ... Die Vorstellungen der *modernen Physik* sind demgegenüber radikal anders. In der Quantenphysik gibt es das Teilchen im alten klassischen Sinne nicht mehr, das heißt, es existieren im Grunde keine (kleinsten) zeitlich mit sich selbst identischen Objekte. *Damit geht die ontische Struktur der Wirklichkeit verloren.* Die Frage: *Was ist, was existiert?* wird dynamisch verdrängt durch: *Was passiert? Was wirkt?* Das Primäre ist nicht mehr die reine Materie, die, selbst gestaltlos, den Raum besetzt; es gilt nicht mehr ‚Wirklichkeit als Realität‘, sondern im Grunde dominiert die immaterielle Beziehung, reine Verbundenheit, das Dazwischen, die Veränderung, das Prozesshafte, das Werden, eine ‚Wirklichkeit als Potenzialität‘.“

„Die Gestalt, die innere Form, ist grundlegender als die Materie. Dies verführt uns zu einer Analogie aus unserer

erweiterten menschlichen Erfahrungswelt: Die Grundwirklichkeit hat mehr Ähnlichkeit mit dem unfassbaren, lebendigen Geist als mit der uns geläufigen stofflichen Materie. Die Materie erscheint mehr als eine ‚Kruste‘ des Geistes.“ Wir sollten nicht mehr annehmen, „wirklich getrennt von anderen Menschen zu sein, lose nur aufeinander wirkend durch schwache Kräfte und einander erkennend durch einige Licht-, Laut- und andere von der Physik identifizierbare Signale, die wir uns äußerlich zur Verständigung wechselseitig zuwerfen.“

(„Auch die Wissenschaft spricht nur in Gleichnissen“, Herder Spektrum 5486, S. 26–28, S. 29, S. 71. Dieses Taschenbuch bietet eine leicht lesbare, auf vielen Gleichnissen aufgebaute Beschreibung weltanschaulicher Konsequenzen aus der Quantenphysik.)

### Die Quantisierung der Wirklichkeit

Als weiteres Gegengewicht sowohl zur Weltsicht der klassischen Physik als auch zu einer Trennung der Wirklichkeit in die Bereiche Geist und Materie möchte ich Anton Zeilinger erwähnen. Er ist Experimentalphysiker und bekannt geworden durch seine Experimente mit verschränkten Teilchen und Teleportation. Man kann ihm bestimmt nicht vorwerfen, zu einer quantenphysikalisch-spirituellen Szene zu gehören oder „Quantenpoesie“ zu betreiben. Zeilinger deutet die seltsamen quantenphysikalischen Phänomene von der Struktur unseres Geistes her. Auf die Frage: „Warum ist die Welt quantisiert?“, antwortet er: „Weil die Information über die Welt quantisiert ist“. „Aus dem einfachen Grund, dass wir nur Fragen an die Natur stellen können und auf jede Frage entweder die Antwort ‚ja‘ oder ‚nein‘ erhalten, ist ... eine feinere Unterteilung nicht möglich. Man kann nicht eineinhalb Fragen an die Natur stellen! Dies bedeutet, dass es so etwas wie eine gewisse Feinkörnigkeit in unserer Erfahrung der Welt geben muss. Es folgt also, dass für Systeme, die hinreichend wenig Information tragen, daraus automatisch eine Art Quantenstruktur folgt. Diese Art Feinkörnigkeit ist prinzipiell unvermeidbar. Sie ist nicht nur unvermeidbar, sondern sie ist ein notwendiger Bestandteil von allem, was gesagt werden kann. *Die Quantenphysik wäre dann eine Konsequenz der Tatsache, dass die Welt der Repräsentant unserer Aussagen ist ...* (Anton Zeilinger, *Einsteins Schleier – Die neue Welt der Quantenphysik*, S. 225. Ich halte dieses leicht zu lesende, aber gar nicht so leicht zu verstehende Buch für alle, die sich mit den Erkenntnissen der Quantenphysik auseinandersetzen wollen, für äußerst lesenswert.)

### Die Äquivalenz von Wirklichkeit und Information

Solche Aussagen scheinen mir in unserem Zusammenhang deswegen sehr bedeutsam zu sein, weil hier von der Struktur unseres Erkenntnisvermögens, also eines Bereiches unseres Geistes, auf die Natur zurückgeschlossen wird. Zwar könnte man solche Deutungen für konstruktivistisch

oder gar solipsistisch halten. Zeilinger sagt aber ganz klar: Wenn Information, also Wissen, der Urstoff des Universums ist, sind doch diese Informationen nicht beliebig. Verschiedene Beobachter machen die gleichen Beobachtungen (wenn ein Detektor im Experiment ‚klick‘ macht, stimmen alle Beobachter überein), was bedeutet, dass die Welt auch unabhängig vom Beobachter besteht. Das erscheint zumindest plausibel, auch wenn man es streng genommen ebenso wie die gegenteilige Behauptung nicht beweisen kann. Der radikale Vorschlag, den Zeilinger aus den hier äußerst verkürzt wiedergegebenen Überlegungen zieht, lautet: *„Wirklichkeit und Information sind dasselbe.“* Wie Raum und Zeit in der Relativitätstheorie Einsteins kann man sie als die zwei Seiten ein und derselben Medaille betrachten. „In derselben Weise ist es offenbar so, dass wir die Trennung zwischen Information und Wirklichkeit aufheben müssen. Es macht offenkundig keinen Sinn, über eine Wirklichkeit ohne die Information darüber zu sprechen. Und es ist sinnlos, von Information zu sprechen, ohne dass sich diese auf irgendetwas bezieht.“ (a. a. O., S. 230)

### Die Quantenphysik und die Frage nach unserer Rolle in der Welt

Wenn wir nach der Natur dieses Konzeptes fragen, das Wirklichkeit und Information als äquivalent ansieht, fragen wir, so Zeilinger, nach dem Wesen des Wissens, letztlich nach unserer Rolle in der Welt. „Diese Rolle geht offenbar in der Quantenphysik beträchtlich über die Rolle hinaus, die wir uns in der klassischen Physik zugestehen.“ (S. 230 f.). Zeilinger hofft, dass in solchen offenen Fragen es auch durch die Philosophie zu neuen Einsichten und Durchbrüchen kommt.

In den Aussagen von Dürr und Zeilinger kann, wie schon im Interview mit Herrn und Frau Görnitz, deutlich werden, wie sehr die Quantenphysik Bereiche zu berühren (aber nicht zu ersetzen) scheint, in denen neben der Philosophie auch die Spiritualität zu Hause ist.

Die Trennung von objektiver Naturwissenschaft und subjektiver und intersubjektiver Lebenswissenschaft und Welterfahrung ist nicht mehr ohne Weiteres aufrechtzuerhalten. (Nebenbei: In der phänomenologischen Erkenntnisweise sind immer schon Subjektivität, Intersubjektivität und Objektivität verbunden.) Deshalb ist die Quantenphysik für Lebenswissenschaften, Philosophie und Spiritualität auf einer prinzipiellen Ebene interessant, und umgekehrt werden für sie die Einsichten von Philosophie, Selbsterfahrung und Spiritualität wieder bedeutsam, ganz anders, als die klassische Physik nahelegt.

Das ist zumindest ein Standpunkt, der meines Erachtens Aufmerksamkeit verdient, wenn man es mit so unerklärlich erscheinenden Beobachtungen zu tun hat wie wir in der Aufstellungsarbeit und wenn wir die Aufstellungsarbeit als seelischen und geistigen Prozess verstehen, der auf dem Boden faktischer menschlicher Ereignis-, Beziehungs- und Kommunikationsprozesse steht.



**Jakob Robert Schneider**, geb. 1943, Gymnasiallehrer, Referent in der kirchlichen Jugend- und Studentenarbeit, Honorarmitarbeit an einer kirchlichen Eheberatungsstelle. Aus- und Fortbildungen in Ehe- und Familientherapie, NLP, Hypnotherapie und systemischer Therapie (vor allem bei Bert Hellinger). Seit 1985 psychologische Beratung und Gruppentherapie in eigener Praxis, Supervisionen in verschiedenen Kliniken und sozialen Einrichtungen, Fortbildung und Supervision für Familienstellen. Schwerpunkt der

Arbeit: die Seminare „Leben in Beziehungen“ mit Familienstellen für Lösungen in Ehe-, Familien- und Lebensfragen. Weltweite Weiterbildungen in Familienstellen. Mitarbeit in der „Deutschen Gesellschaft für Systemaufstellungen DGfS-IAG“ und bei der Zeitschrift „Praxis der Systemaufstellung“. Autor von „Das Familienstellen – Grundlagen und Vorgehensweisen“ und zusammen mit Frau Dr. Brigitte Groß von „Ach wie gut, dass ich es weiß – Märchen und andere Geschichten in der systemisch-phänomenologischen Therapie“.